

Predigt vom 8.1.2012 ref. Kirche Birmensdorf

Liebe Mitfeiernde

„Wir werden alle verwandelt durch den Glauben an Jesus Christus“

Das ist die eine Hauptaussage des heutigen Lesungstextes.

Ich kann für mich einfach eine Brücke herstellen, zum Motto dieses ökumenischen Gottesdienstes zur „Einheit der Christen“.

Wenn wir uns, durch unseren Glauben an Jesus Christus verwandeln lassen, dann spielt die Zugehörigkeit zur einen oder anderen Kirche nur eine Nebenrolle.

Der Text spricht uns alle an, sofern wir uns denn ansprechen lassen!

Wir alle werden verwandelt, durch unseren Glauben,
Jesus macht da keinen Unterschied.

So wird durch den Glauben etwas zusammengeführt, das wir durchaus als „Einheit“ bezeichnen dürfen. Wir gehören zur „Einheit“ der Christen. Wir sind als Christen schwesterlich und brüderlich in dieser Einheit miteinander verbunden.

Wir sind Geschwister. Wir sind eine Familie.

Wer von Ihnen kann von sich behaupten, in **seiner** Familie gehe es jeden Tag und jederzeit nur liebevoll und freundlich zu und her?

Ich selber habe eine tolle Familie, sie machen mir zuliebe heute mit bei den Sternsängern, darum sind sie im Gottesdienst anwesend.

Doch ich könnte nicht behaupten, wir seien immer ein einträglich Paar der Geschwisterlichkeit.

Auch bei uns wird gestritten und gezankt.

Wichtig scheint mir, immer wieder wird versucht, den Weg der Versöhnung und des Vergebens zu gehen.

Immer wieder von neuem wird versucht, sich verwandeln zu lassen.

Verwandeln durch den Glauben an Jesus Christus.

Die Ähnlichkeit zu einer Gemeinschaft von Glaubenden ist nahe. In solch einer Gemeinschaft, solch einer Familie wird gestritten. Zum Glück wird dort immer wieder nach Versöhnung gesucht und gefunden.

So können wir die zweite Aussage des Lesungstextes verstehen. „Tod, wo ist dein Sieg, Tod, wo ist dein Stachel.“

Gott hat uns den Sieg über den Tod geschenkt. Gott hat dem Tod den Stachel genommen. Nicht der Tod hat das letzte Wort.

„Verschlungen ist der Tod vom Sieg“

Nicht die Zerstrittenheit, nicht das trennende sondern das verbindende, das Göttliche werden schlussendlich siegen.

Ein Sieg, der uns nicht einfach in den Schoss gelegt wird. Ein Sieg, für den wir uns ins Zeug legen müssen. Ein Sieg, für den wir uns von Jesus Christus verwandeln lassen müssen.

Immer wieder von neuem.

Wie aber werden wir denn verwandelt, was lässt sich da heraushören?

Ein grosser Schritt sind solche gemeinsame Feiern unseres Glaubens.

Niemand sollte erwarten, dass wir nach solch einem Ökumenischen Gottesdienst zur „Einheit der Christen“ einfach nur noch eins werden.

Das wäre schön langweilig.

Wo blieben da die Vielfalt, die Kreativität, die Suche nach Neuem, das Kennenlernen von Unbekanntem und das Unterwegssein?

Es geht nicht darum, dass wir uns zu einem Einheitsbrei vermischen sondern darum, die je andere Kostbarkeit im Gegenüber unserer Einheit anzuerkennen.

Wenn wir bereit sind uns in diesem Sinne verwandeln zu lassen, dann ist die Kraft einer solchen Einheit stärker, als alle negative Kraft.

Dann dürfen wir sagen, „Tod, wo ist dein Sieg, Tod, wo ist dein Stachel.“

Die Wichtigkeit der Vielfalt können wir daran erkennen, dass wir nicht nur ein Evangelium haben. Wir kennen dessen vier.

Keines macht das andere unwichtig oder ungültig, alle miteinander zeugen sie aber von einer Vielfalt innerhalb der ersten Christen - Einheit in der Nachfolge von Jesus.

So sind wir durchaus auf dem richtigen Weg, wenn wir zum Ökumenischen Sonntag zur „Einheit der Christen“ uns dessen bewusst sind.

Wir dürfen und sollen verschieden sein, jedoch als Schwestern und Brüder in der Geschwisterlichkeit unseres Glaubens, im Namen des Herrn Jesus Christus.

Seien wir uns immer wieder bewusst wie schmerzlich selbst Jesus den Weg gegangen ist, der zur Überwindung des Todes führte.

Lassen wir uns darum nicht allzu schnell im Glauben, wir müssen uns nur verwandeln lassen, der gute Rest komme dann von selber.

Verschiedene Briefe und Predigten von den ersten Nachfolgern von Jesus Christus zeigt mir: Schon damals suchten die Menschen die Einheit untereinander und fanden sie nicht immer.

Schon damals war es Ihre Aufgabe, sich von Jesus immer wieder aufs Neue verwandeln zu lassen.

Schon damals gab es Trennendes und Zerstörerisches. So sind die gehörten Worte im Predigttext für Menschen der damaligen Zeit genauso richtig wie für die Menschen der heutigen Zeit.

Lassen wir uns darum immer wieder von Neuem von Jesus Christus verwandeln. Nehmen wir dem Tod den Sieg, den Stachel.

Ein gutes Beispiel können uns Menschen in einer uns völlig fremden Welt sein. Leider haben sich in den letzten Tagen über die Weihnachtszeit die Schlagzeilen breit gemacht, dass in mehreren Ländern Christen wegen ihres Glaubens verfolgt und ermordet wurden.

Sich also in der Nachfolge Jesus Christus zu befinden, kann gefährlich sein. Herausfordernd und immer wieder anspruchsvoll ist sie auf jeden Fall.

Feiern wir darum froh mit unseren je anderen Mitschwestern und Mitbrüdern und wünschen wir uns gegenseitig die Verwandlung durch den Glauben an Jesus Christus.

Amen

Kurt Steiner

Pastoralassistent

Kath. Pfarramt

Aesch Birmensdorf Uitikon